

Emma Louise Fankhauser
Bachelorarbeit 2020
Vermittlung von Kunst und Design
Hochschule der Künste Bern

Theorie

Zeichnen und Schreiben

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Zeichnen	4
3. Schreiben	7
4. Zusammen	9
5. Im Raum eines Themas	11
6. Fazit	14
7. Quellenverzeichnis	15

1. Einleitung

In meiner praktischen Arbeit erkunde ich das Thema der Angst zeichnend und schreibend. Parallel zum künstlerischen Prozess ist eine Theoriearbeit entstanden, in welcher das Zeichnen und das Schreiben alleine und in Kombination miteinander untersucht werden.

Die Theoriearbeit ist durchzogen von meinen eignen Beobachtungen aus dem Notizheft. Darin habe ich mir während dem gestalterischen Prozess notiert, was mir bei meiner Vorgehensweise des Schreibens und Zeichnens aufgefallen ist.

So beschäftigt sich das erste Kapitel mit dem Zeichnen an sich.

Die verwendete Literatur bezieht sich dabei auf die Publikation der Kunsthalle Fridericianum Kassel: *In erster Linie...*, von 2004, auf das Gespräch von Dr. Toni Hildebrandt mit der Künstlerin Nanne Meyer von 2011, sowie das Buch *Entwurf und Entgrenzung. Kontradispositive der Zeichnung 1955-1975*, 2017, von Dr. Toni Hildebrandt. Begleitet wird der Text über das Zeichnen mit Zitaten von Nanne Meyer.

Ich fühle mich ihrer künstlerischen Haltung nah. Das Zeichnen versteht sie als direkter Transfer von der Idee im Kopf in die Hand. Die von Meyer verfassten Texte über das Zeichnen geben Anreize, um die eigene Arbeit mit einem anderen Blick zu betrachten und noch Unerkanntes zu entdecken. Ihre Arbeit geht präzise auf die vergehenden Zustände der Zeit ein und befasst sich mit dem Medium des Zeichnens und des Schreibens.

Daneben erscheinen meine eigenen Beobachtungen, die ich in meiner praktischen Arbeit gesammelt habe, als Ergänzung zum Gelesenen.

Im zweiten Kapitel steht das Schreiben im Zentrum. Als Eingrenzung im Themenfeld wurde hier Literatur von Hans Jost Frey: *Lesen und Schreiben*, 2003 und Oliver Rufs Publikation *Kreatives Schreiben* von 2016 verwendet. So wie beim Zeichnen arbeite ich auch hier mit Einschüben der Schriftstellerin Siri Hustvedt und mit meinen eigenen Beobachtungen aus der Praxis.

Im dritten Kapitel werden die beiden Medien miteinander in Verbindung gebracht. Um diese Kombination vom Zeichnen und Schreiben zu veranschaulichen, steht die Literatur von Anselm Dreher und Sigrid Mayer: *Zeichnen und Schreiben. Das bildnerische Werk des Schriftstellers Günter Grass 1954-77*, von 1982, sowie die Publikation der Kunsthalle Fridericianum Kassel: *In erster Linie...*, von 2004 im Fokus der Recherche. Auch dieser Abschnitt wird begleitet durch fragmentarische Anmerkungen aus meinen eigenen Erfahrungen.

Im letzten Kapitel wird die Kombination des Schreibens und Zeichnens in Bezug zu einem bestimmten Thema betrachtet. Dabei wird die Theorie direkt mit meiner praktischen Arbeit verwoben. Die Angst, als Thema meiner praktischen Arbeit, wird definiert und eingegrenzt. Gleichzeitig dazu sind auch hier durch den Text hinweg eigene Beobachtungen aus der Praxis und ein Zitat von William Kentridge verwoben.

Im Fazit befasse ich mich abschliessen von meinem eigenen Blickwinkel aus mit den weiterführenden Möglichkeiten, die sich durch das Kombinieren des Schreibens und Zeichnens eröffnen.

2. Zeichnen

Betrachten wir die Rolle der Zeichnung im Verlauf der Kunstgeschichte, erkennen wir, dass sich dieses Medium im Wandel der Zeit und in seiner Anwendung immer wieder verändert hat. Von der Neuzeit bis hin zur Renaissance hat die Zeichnung einen beständigen Stellenwert als Element des wissenschaftlichen oder künstlerischen Entwurfs. Das Medium war anderen künstlerischen Praxen, wie zum Beispiel dem Malen oder dem skulpturalen Handeln klar unterstellt. Gezeichnet wurde mit dem Ziel, eine Vielzahl an Wissen festzuhalten und verständlich darzustellen.

Dabei finden sie ihre Verwendung oftmals in Archiven. Mit der Veränderung des Berufsfeldes des Künstlers vom Handwerker zum freien Künstler verändert sich auch das Medium der Zeichnung. Die Zeichnung bewegt sich weg von ihrem Nutzen als Entwurfsgegenstand und bekommt zunehmend die Rolle der Visualisierung des künstlerischen Schaffens.¹

Diese Aufgabe verändert sich bis hin in die 1960er Jahre kaum noch und behält ihre gegebenen Konventionen bei. So zeichnet sie sich nach wie vor als künstlerisches Hilfsmittel aus und ist keine eigenständige gestalterische Form. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts versucht sich eine Vielzahl an Künstler*innen daran, das Medium der Zeichnung neu zu entdecken und es in seinen Grenzen auszuweiten.

Durch die neuen Möglichkeiten, die unterschiedlich genutzt werden, erringt das Zeichnen eine neue Eigenständigkeit. Durch diese Eigenständigkeit wird die Zeichnung schliesslich immer weniger vom künstlerischen Prozess abhängig und wird mehr denn je zu einem selbständigen Format im Bereich der Kunst.²

¹ Kunsthalle Fridericianum Kassel 2004.

² Hildebrandt 2017.

Trotz dieser vielseitigen Entwicklung bleibt die Zeichnung auch in der Gegenwart als Gegenstand vom Prozess geprägt. Gleichzeitig dazu erhält sie die Aufgabe, die Gedankenwelt des KunstschaFFenden darzustellen und festzuhalten. Oftmals wird das Medium nun auch mit anderen Techniken vermischt. Es entstehen Verschmelzungen, in denen man die verschiedenen künstlerischen Formate, wie zum Beispiel Malerei und Zeichnung, kaum noch voneinander trennen kann.

«Die Linie, die Zeichnungen schaffen und umspielen den Ort, in dem zur Nähe wird, was unendlich weit entfernt ist.» Dorothée Bauerle-Willert über Nanne Meyers Zeichnungen³

Das Zeichnen an sich braucht im Vergleich mit anderen gestalterischen Medien wenige Werkzeuge, um ausgeübt zu werden. Auch ist es eine ortsunabhängige künstlerische Handlung. Es kann überall gezeichnet werden. Der Punkt, der bei der Berührung des Werkzeugs mit einer Oberfläche entsteht, wird entweder linear oder flächig erweitert.⁴

«Farbstifte haben viele Möglichkeiten. Die Farben und ihre Art schaffen Möglichkeiten und grenzen gleichzeitig ein. Auch der Druck und die Spitze spielen eine Rolle, wie die Erscheinung der Zeichnung sein kann. Manchmal tun die Hände weh.» Notizheft⁵

Der Strich wird zu einem autonomen Gegenstand. Das Subjekt der Gedanken wird in einer Landschaft eingebettet. Wobei der Gedankenanstoss eine Dynamik freisetzt und die Linie beeinflusst. Es entsteht ein jetzt-Zustand, in dem verschiedenen Dinge parallel zu einander passieren.⁶

«In der Zeichnung zeige ich den Versuch, einen Widerstand zu überwinden. Wenn meine Hand mit den Farbstiften zeichnet, folgt ein Gedanken dem nächsten und Ideen reihen sich aneinander.» Notizheft⁷

Der Zustand, den die Zeichnung darstellt, ist vorübergehend und kann sich somit zu gegebener Zeit verändern.⁸ Das was dabei bestehen bleibt, und wir nach dem Entstehungsprozess sehen, ist die Übersetzung von Gedankengängen, die geprägt sind von Emotionen, Eindrücken und Erlebnissen. Es entstehen Schnappschüsse, die sich in der

³ Zitat: Dorothée Bauerle-Willert, in: *Nanne Meyer. Windstriche und Bilderwanderungen ...*, S.84, 2010.

⁴ Kunsthalle Fridericianum Kassel 2004.

⁵ Eigene Beobachtung aus dem Notizheft, 2020.

⁶ Kunsthalle Fridericianum Kassel 2004.

⁷ Eigene Beobachtung aus dem Notizheft, 2020.

⁸ Kunsthalle Fridericianum Kassel 2004.

Zeichnung visualisieren. Im Machen selbst werden die Gedankenwelten mit Hilfe des Strichs in eine feste Form übertragen.

In diesem Vorgang des Zeichnens passiert, neben der Übersetzung in die sichtbare Ebene, eine präzise Reduktion des Gegenstandes auf das, was für den Gestaltenden das Essentielle des Gedankengutes ist.⁹ Im gesamten Prozess des Zeichnens liegt somit die Chance, zu entdecken, was sich in den Wirren des Gedachten versteckt. Eine Wechselwirkung aus Gedanken und dem Strich.¹⁰

«So werden Linien aus ihren vertrauten Zusammenhängen entlassen, gehen unerwartete Verbindungen ein, lösen sich wieder auf und öffnen Räume für noch nicht Erkanntes, fast Gedachtes, kaum Erahntes nicht Gewusstes, geben Raum für das, was im Bewusstsein angelegt, aber nicht auszudenken ist.» Nanne Meyer¹¹

Die verschiedenen Verknüpfungen, die dabei entstehen, verhelfen zu neuen Erkenntnissen. Der gesamte Verlauf konzentriert sich auf die Spur der Gedanken. Es ist eine ständige Suche.

Dabei befindet sich der*die Suchende in einem Hier und Jetzt, der Gedankenwelt und dem Ort, an dem die Zeichnung in einer Form festgehalten wird.

Die Suche findet im Akt des Übersetzens selbst statt. Die Absicht wird erst im Zeichnen selbst klarer definierbar.¹²

«Zeichnend muss man auf der Suche bleiben, das Holprige, Sperrige oder nicht Gekonnte kann dabei eine Qualität sein. (...) So ist Zeichnen ein Prozess von Wollen und Sich-Überlassen, bewusstem Tun und Zurücktreten, mit einer feinen Aufmerksamkeit für das, was vor sich geht und gerade im Entstehen ist.» Nanne Meyer¹³

Die Zeichnung eröffnet einen Raum, in dem durch das Testen von verschiedenen Übersetzungen und der Gleichzeitigkeit von Dingen gesucht, gefunden und verloren werden kann. Regeln hat es keine. Dabei treiben die Dynamik und das Tempo den Schaffenden*die Schaffende an. Der gestalterische Prozess, in dem die Zeichnung entsteht, rückt ins Zentrum der Beobachtung.¹⁴

⁹ Reinninger 2005.

¹⁰ Hildebrandt/Meyer 2011.

¹¹ Zitat: Nanne Meyer, in: *Zufall der Zeichnung*, Meyer 2020.

¹² Hildebrandt/Meyer 2011.

¹³ Zitat: Nanne Meyer in Hildebrandt/Meyer:

Nanne Meyer im Gespräch mit Toni Hildebrandt, p.137-139,
Ausgabe 3, 2011.

¹⁴ Schreier/Semff 2007.

3. Schreiben

Befassen wir uns mit dem Schreiben, ist es unmöglich, nicht auch auf das Lesen einzugehen. Denn Schreiben ist Lesen und Lesen ist Schreiben. So sind Lesen und Schreiben miteinander verwandt.

Beide sind voneinander abhängig und bestehen nur im gegenseitigen Austausch. Lesen heisst nicht automatisch, dass ein Verständnis oder eine Meinung zu dem Geschriebenen entsteht. Das Verstehen ist kein zwingender Gegenstand des Lesens. Gelesen wird auch ohne zu verstehen.

Um zu lesen braucht es einen vorliegenden Text. Dieser wird immer wieder von vorne gelesen und kann mit jedem Durchlesen neu interpretiert werden. Um zu schreiben, braucht es Informationen, die vorgängig durch den Prozess des Lesens aufgenommen werden. Somit befindet sich das Verstehen innerhalb der Wechselwirkung von Lesen und Schreiben.

Das Verstehen ist die Notwendigkeit, die vorhanden sein muss, um sich eine Meinung über gelesene Inhalte zu bilden. Nur durch das Begreifen an sich kann herausgefunden werden, welche Inhalte, was aussagen.

Im Prozess des Schreibens wird der*die Schreibende durch die Auswahl an verbalen Möglichkeiten angetrieben. Dabei entsteht eine Situation, in der die Schreibende*der Schreibende verschiedene Richtungen öffnet, in denen er*sie sich in der Entstehung des Textes bewegen kann.¹⁵

«Wörter sind abstrakter als Bilder, aber sie bringen unweigerlich Bilder hervor.»

Siri Hustvedt¹⁶

Das Schreiben als aktive Handlung, weckt den*die Autor*Autorin. Es sensibilisiert ihn auf Gedanken und Ideen, die sich in seinem Unterbewussten versteckt halten. Geschriebene Texte sind ein Produkt, in das verschiedenes Material einfließt. Dazu gehören Erlebnis, Eindrücke, Gedachtes, Erfundenes und Erinnerungen, die das Schreiben beeinflussen.¹⁷

Im Prozess selbst verfestigen sich Gedanken und Zusammenhänge werden verarbeitet. Es entsteht ein Austausch zwischen, in die Schrift übersetzten Ideen und der Realität. Wird der Text einer anderen Person gezeigt, kommt zu diesem Austausch zusätzlich

¹⁵ Frey 2003.

¹⁶ Zitat: Siri Hustvedt, *Nicht hier, nicht dort*, Essays, Rowohlt, Hamburg, 2012 S. 66.

¹⁷ Siri Hustvedt, *Nicht hier, nicht dort*, Essays, Rowohlt, Hamburg, 2012 S. 72.

auch der Leser ins Spiel. Somitbettet sich der Text in gesellschaftlichen Kontexten ein, in denen sich der Schreibende* die Schreibende bewegt.¹⁸

«Die Fragen stellen sich von selbst. Ein Satz provoziert den nächsten. Was im Vorhinaus entstanden ist beim Schreiben, weiss ich nicht mehr genau. Die Sätze sammeln sich. Wiederhole ich mich vielleicht die ganze Zeit, weil ich gleich alles wieder vergesse, was ich auf dem Papier festgehalten habe?» Notizheft¹⁹

Das Schreiben ist eine Praxis, die in ihrer Materialität, als Schriftzeichen, erkennbar ist. Diese Eigenschaft zeigt sich auch in seiner ursprünglichen lateinischen Bezeichnung dem Wort «*scribere*»²⁰, denn übersetzt meint das lateinische Wort «*ritzen*»²¹ oder auch «*graben*».²² (siehe Ruf 2016)

Somit entsteht durch das Schreiben und die dabei verwendeten Zeichnen eine Fährte, die den Schreibenden auf eine Suche führt. Der Schreibende entdeckt neue Ideen, ohne genau zu wissen wohin ihn die Spur bringen wird.

Im Prozess gelangen unbewussten Gedanken und Ideen an die Oberfläche und verfestigen sich in der Schrift. In der Entstehung des Textes wird deutlich, dass der Text neben der visuellen Form auch ein präsentes eigenständiges Wesen ist.²³

Dabei ist das Schreiben von Hand ein direkter Transfer von verschiedenen Impulsen in eine feste Gestalt. Der Text und die, dem Kopf entspringenden, Ideen sind in einem Austausch miteinander. Während die Hand den Gedanken von seinem Zögern löst und ihn übersetzt, führt der Einfall die Hand. Das Handgeschriebene ist der direkte Ausdruck der Einfälle.²⁴

«Ich denke schreibend.» Notizheft²⁵

Eine Computerschrift dagegen hat einen ganz anderen Charakter, ohne Eigenständigkeit, da die Tastatur die Schriftzeichen bereits fertig zur Verfügung stellt und ganz andere physische Abläufe nötig sind, um einen Text entstehen zu lassen. Somit geht der Prozess vom Gedanken weniger fliessend über ins Geschriebene. Die dadurch gewonnene Unpersönlichkeit kann für einen entstehenden Text jedoch gute Auswirkungen haben.

Der nicht direkt erkennbare Charakter ermöglicht dem* der Schreibenden* Schreibenden

¹⁸ Ruf 2016.

¹⁹ Eigene Beobachtung aus dem Notizheft, 2020.

²⁰ Zitat: Ruf 2016.

²¹ Zitat: Ruf 2016.

²² Zitat: Ruf 2016.

²³ Ruf 2016.

²⁴ Frey 2003.

²⁵ Eigene Beobachtung aus dem Notizheft, 2020.

den eigenen Text mit Blick aus der Distanz zu betrachten.²⁶

Doch genauso möglich ist eine Kombination beider Techniken. So kann ein Text wachsen, in dem er von seiner ursprünglichen Körperlichkeit in eine andere übersetzt wird. Im Prozess kann der entstandene Text geschärft werden. Der*die Schreibende beurteilt sein*ihr Ergebnis dabei sachlich und distanziert.²⁷

«Die Handschrift lenkt mich vom Inhalt ab. Das Schreiben in kurzen Sätzen fällt mir leichter als in grösseren Satzgefügen.» Notizheft²⁸

Der gesamte Prozess findet in verschiedenen Etappen statt. Es braucht dafür einen brauchbaren Arbeitsplatz, der alles in sich hat, was der Schreibende*die Schreibende braucht.²⁹ Schreibend braucht es einen Raum, der der Auseinandersetzung und den Gedankengängen Platz gibt, um sich weiter zu entwickeln.³⁰

4. Zusammen

«Zwei verschiedene Linien aus der gleichen Hand machen sich zusammen auf eine Suche, wobei jede mit ihren eigenen Augen beobachtet und entdeckt.» Notizheft³¹

Vergleicht man das Zeichnen mit dem Schreiben aufgrund der in den letzten beiden Kapiteln dargelegten Überlegungen und Ausführungen, wird ersichtlich, dass diese beiden Medien eng miteinander verwandt sind.

Beim Zeichnen, wie auch beim Schreiben gelangen Informationen und Impulse aus der Gedankenwelt in einem direkten Verlauf in eine feste Kontur. Die Hand, die das Werkzeug führt, nimmt dabei die Rolle der Übersetzerin ein.³² So sind beide von der physischen Regung abhängig, um sichtbar zu werden.³³ Ihr Abbild auf dem Papier ist sich ähnlich.³⁴ Schreibend entstehen Einsichten in die Gedanken. Das Innere wird über die Hand, die die Schrift zu Papier bringt, festgehalten.³⁵ So werden auch in der Zeichnung Gefühlswelten und Beobachtungen in Form einer visuellen Gestalt erfasst.³⁶

²⁶ Frey 2003.

²⁷ Barthes 2002, S.197 -202.

²⁸ Eigene Beobachtung aus dem Notizheft, 2020.

²⁹ Barthes 2002, S.197 -202.

³⁰ Ruf 2016.

³¹ Eigene Beobachtung aus dem Notizheft, 2020.

³² Kunsthalle Fridericianum Kassel 2004.

³³ Hildebrandt/Meyer 2011.

³⁴ Kunsthalle Fridericianum Kassel 2004.

³⁵ Frey 2003.

³⁶ Kunsthalle Fridericianum Kassel 2004.

Die Gedanken, die übersetzt werden, sind in den Prozessen beider Techniken zuerst noch nicht klar strukturiert. Ein Sinn ist, vor dem Sichtbarwerden auf einer Oberfläche, unklar. Durch das Machen, formt und wächst auch das Bewusstwerden, über die eigene Idee.³⁷ Der*die Autor*in verschafft sich einen Überblick der Gedanken und des Prozesses, wenn sie sich von innen, durch die Hand nach aussen verlagern. Die Linie begegnet uns in der Zeichnung und im geschriebenen Text.³⁸

Texte fügen sich uns anders zusammen, wenn wir sie ein weiteres Mal lesen.

Die Zeichnungen liegen vor uns. So ist das Geschriebene manchmal freier als die Zeichnung, insofern es Fehler auslöschen kann und Veränderung einfacher zulässt.

Die Zeichnung ist in ihrer praktischen Entstehung in einem festen Rahmen. Sie bleibt eine Momentaufnahme.³⁹

«Das Schreiben ist neu. Das Zeichnen übe ich schon lange. Bei beiden will ich weiterüben, sie ergänzen sich auf einem Weg, auch wenn sie manchmal überhaupt nichts miteinander zu tun haben. Unabhängig von einander schaffen sie es, sich zu inspirieren.» Notizheft⁴⁰

In der Kombination von Zeichnung und Geschriebenem zu einem Thema öffnen sich bisher unbekannte Möglichkeiten. Es entstehen noch nicht dagewesene Berührungspunkte zwischen den Vorgehensweisen.

Diese Möglichkeit wird von Anselm Dreher und Sigrid Mayer in *Zeichnen und Schreiben, Das bildnerische Werk des Schriftstellers Günter Grass 1954-77* am Werk von Günter Grass veranschaulicht. Er arbeitete parallel zu seinem literarischen Werk zeichnerisch und erfindet dabei verschiedene Zustände von Momenten. Beide Techniken, das Schreiben und das Zeichnen, ergänzen sich dabei gegenseitig. So zeigen sich seine Gedanken sowohl in Text wie auch im Bild. Es entsteht ein Austausch, in dem die Zeichnung, als Erweiterung der geschriebenen Texte erscheint, die beobachtet und ergänzt, oder der Text die Zeichnung weiter ausbaut.⁴¹

«Zusammen entdecken sie mehr.» Notizheft⁴²

In dieser Wechselwirkung entsteht eine vielschichtige Wiedergabe von Gedanken, die aus verschiedenen Blickwinkeln ersichtlich wird. Zeichnung und Text in Grass Romanen sind in seinem gesamten Werk kaum voneinander trennbar. Sie werden zu einem Unter-

³⁷ Becker 2019.

³⁸ Kunsthalle Fridericianum Kassel 2004.

³⁹ Honigmann 2006.

⁴⁰ Eigene Beobachtung aus dem Notizheft, 2020.

⁴¹ Dreher 1982.

⁴² Eigene Beobachtung aus dem Notizheft, 2020.

suchungs-Gegenstand auf einer Suche nach verschiedenen Zusammenhängen in einer Themenwelt.⁴³

«Beim Schreiben stellt sich mir manchmal die Frage, ob ich das Geschriebene in die Zeichnung übersetzen muss. Manchmal fällt es mir schwer, beide gleichwertig zu betrachten. Sie passieren und entstehen gleichzeitig, jedoch ohne sich gegenseitig zu erklären. Sie unterstützen sich.» Notizheft ⁴⁴

Daraus entsteht eine Erfahrung, die sich auf das Machen bezieht.

Es ist die Übersetzung vom Denken in einen realen Gegenstand. Die Erinnerung wird sichtbar festgehalten und ist der Antrieb der Beobachtung. Dabei unterscheidet sie sich von der Erfahrung, die eindeutige Kenntnisse ausdrückt, ohne auf das Machen einzugehen.⁴⁵

«Erfahrung ist eine intellektuelle Errungenschaft, Erfahrung ist eine Tätigkeit- und Lebensform und besitzt die scheinbar widersprüchliche Struktur einer erworbenen Intuition.» Werner Oeder ⁴⁶

«Nicht jede Idee will ich zeichnen. Die einen lassen sich in Form von Worten, die anderen in Bildern zeigen.» Notizheft ⁴⁷

5. Im Raum eines Themas

«Die Luft ist voller Bilder. Die Zeit wird mit jedem Ereignis und dessen Abbildern dicker, eine Suppe, ein Nebel, als könnte man ein Blatt Papier durch die Luft schwenken und die Bilder einfangen, die an ihnen haften bleiben.» William Kentridge ⁴⁸

Im gestalterischen Teil meiner Bachelorarbeit setze ich mich mit dem Thema der Angst zeichnend und schreibend auseinander. Um von der Theorie der beiden Medien in die

⁴³ Dreher 1982.

⁴⁴ Eigene Beobachtung aus dem Notizheft, 2020.

⁴⁵ Oeder 2008.

⁴⁶ Zitat: Werner Oeder, in Oeder 2008.

⁴⁷ Eigene Beobachtung aus dem Notizheft, 2020.

⁴⁸ Zitat: William Kentridge, in Kentridge 2016.

praktische Aufgabe, die ich mir gestellt habe, über zu leiten, wird im folgenden Abschnitt beschrieben, wie ich den Begriff der Angst für meine Auseinandersetzung definiere und eingrenze.

Unsere Gesellschaft befindet sich in einem Wandel. Wir erleben in kurzer Zeit enorme technische Fortschritte, die unsere gewohnten Strukturen verändern. Eine Folge davon zeigt sich in der Angst, die sich als Folge von Wandel und Umbruch einschleicht. Wir verlieren den Halt. Das Vertrauen in sich selbst und andere schwindet. Die Menschen ziehen sich in die Einsamkeit zurück, auf der Suche nach Stabilität. Mit sich allein erscheinen die Herausforderungen des Lebens unüberwindbar und die Angst dominiert. Der Lebenslauf des ängstlichen Individuums wird unter anderem von Machtstrukturen und von nach Profit strebenden Unternehmen gesteuert. Dieser Zustand wird von der Gesellschaft ohne gewaltigen Widerspruch akzeptiert. Die Angst vor dem Nichts führt zu einem Verlangen, diese Lücke zu überspielen beziehungsweise zu füllen. So begegnen wir in unserem Alltag kaum einem Ort, der still ist und nicht durch Klänge erfüllt wird.

Jeder Mensch hat Angst. Es ist eine Emotion, die beklemmend und bedrohlich auf uns wirkt. Sie spielt sich in unserem vegetativen Nervensystem ab. Es besteht dadurch eine Nähe zu uns selbst. Sie ist eine Sphäre, die keinen bestimmten Raum hat.⁴⁹

Man ist gezwungen sich mit sich selbst auseinanderzusetzen. Die bisher bekannte Sicht der eigenen Vorstellung und der Wirklichkeit verschieben sich in ihren Realitäten. Das Unbekannte wird zur Bedrohung des Ichs. Dieses Gefühl kann sich jedoch auch hin zu positiven Aspekten wandeln, wie dem Mut und der Tapferkeit. Dabei entwickelt man sich weiter. Somit ist der Gefühlszustand der Angst gekoppelt an eine Überwindungskraft.

Sie ist der Antrieb, damit wir eine Veränderung annehmen und uns damit auseinanderzusetzen. Sie löst eine eigenständige Vernunft in uns aus. Sie rüttelt wach, schärft unser Bewusstsein und wir suchen Verantwortung in uns selbst.⁵⁰ Der einzige Weg sie zu überwinden, ist es, zu schauen woher sie gekommen ist und was ihre Auslöser sind.⁵¹

Das Zeichnen und Schreiben bieten mir die Möglichkeit, das Thema der Angst zu erkunden und darauf zu reagieren. Gerade in der heutigen aussergewöhnlichen Situation mit Covid-19 dringt das Ding der Angst mehr denn je in unsere Gesellschaft und das wirtschaftliche System ein.

⁴⁹ Fabian 2013.

⁵⁰ Arte, Streetphilosophy-Hab keine Angst!, 23.03.2019.

⁵¹ SRF, Sternstunde Philosophie: Angst das Grundgefühl unserer Zeit?, 01.03.2015.

Für mich selbst ist die Auseinandersetzung mit der Angst nicht therapeutisch. Krankhafte Angst will ich in dieser Arbeit nicht verhandeln. Mich interessiert Angst als Grundemotion und als Atmosphäre, die wir schon immer und derzeit in dringlicherer Ausprägung erfahren. Als Thema finde ich sehr spannend, dass Angst ein Wort ohne Körper ist. Sie ist eine starke Emotion des Menschen, die sich auf verschiedene Weisen zeigen kann. Durch die Zeichnung und den Text umkreise ich den Begriff der Angst aus meiner eigenen Perspektive. Ich bin auf einer Suche nach einem Zugang zu diesem unsichtbaren Ding, das ich neben der aktuellen Situation auch sonst überall wiedertreffe.

«Neue Gedanken entwickeln sich, wenn ich mich bewusst mit der Angst auseinandersetze und dazu meiner Hand die Gelegenheit gebe spontan darauf zu reagieren.» Notizheft⁵²

Das Zeichnen und das Schreiben im Rahmen eines Themas erweitern sich gegenseitig. Wie am Beispiel von Grass sichtbar wird, eröffnen die beiden Medien in Kombination miteinander neue Zusammenhänge in einer Themenwelt.

Dabei entstehen zuvor unbekannte Sichtweisen und Verständnisse.⁵³

Um zu einem bestimmten Gedanken zu schreiben braucht es das Lesen. Das eine bedingt das andere.⁵⁴ So braucht auch die Zeichnung Wissen, das der zeichnenden Hand Kontexte überliefert. Die Gedanken, die zu diesen Zusammenhängen im Kopf wirr durcheinander schweben, ordnen sich auf dem Blatt zu einer festen Form.⁵⁵ So sind Schreiben und Zeichnen miteinander verwandt. Beide Medien binden Ideen aus dem Kopf in eine visuelle Form ein.⁵⁶ Sie erhalten ihre Aktualität dadurch, dass sie von den Betrachtenden immer wieder neu verstanden werden können.⁵⁷ Man befindet sich in einem Raum von Informationen, die von verschiedenen Quellen und Orten, wie der Umgebung, den Medien oder den eigenen Gedanken, aufgenommen werden. Die Suche, das Innen mit dem Außen verbinden, beginnt. Die Suche und das Entdecken selbst sind dabei im Fokus.

So wird im Entstehungsprozess sichtbar, was sich in der Übersetzung des Innern nach aussen entwickelt.⁵⁸

⁵² Eigene Beobachtung aus dem Notizheft, 2020.

⁵³ Dreher 1982.

⁵⁴ Frey 2003.

⁵⁵ Reimnigner 2005.

⁵⁶ Kunsthalle Fridericianum Kassel 2004.

⁵⁷ Honigmann 2006.

⁵⁸ Kentridge 2016.

6. Fazit

Unbewusste Gedankenwelten und Ideen werden in Form der Zeichnung und des Textes sichtbar.⁵⁹ Freifliegende Informationen des Inneren werden in einem Zwischenraum reflektiert und verstanden.⁶⁰ Dieser Zwischenraum ist der Prozess des Übersetzens selbst. Dort werden Ideen, Erinnerungen oder auch Inhalte von Wissen, die von aussen aufgenommen werden, verarbeitet und durch die Übersetzung vom Kopf in die Hand festgehalten.⁶¹

In Kombination miteinander beobachte ich, dass sich das Schreiben und das Zeichnen gegenseitig ergänzen und inspirieren.⁶² Durch ihre Gleichzeitigkeit in einem gestalterischen Prozess kommt es zu einer Entfaltung ausser Acht gelassener Möglichkeiten und Sichtweisen. Die schreibende und zeichnende Suche selbst steht dabei im Fokus.⁶³

Ziel ist es nicht, eine klare Aufschlüsselung des untersuchten Themas zu leisten, sondern den persönlichen Zugang zu erweitern. Dabei wird das Thema schreibend und zeichnend umkreist. Das Entdecken von noch unbekannten Aspekten basiert dabei auf dem Prozess des Visualisierens. So ist die schreibende und zeichnende Suche eine immer weiterführende Reise.

Es besteht für mich eine Kongruenz zwischen Praxis und Theorie.

Gleichzeitig zur Praxis entsteht eine theoretische Ansicht. Die Theorie befasst sich mit der Methode, die ich in meiner gestalterischen Arbeit anwende. Mein Blick hat die Gelegenheit, aus der Nähe der eigenen Arbeit auszubrechen und sie mit Hilfe der Theorie aus der Ferne zu beobachten. Es entsteht Distanz zur Praxis. Durch diesen Wechsel schärft sich mein eigener Blick. So eröffnen sich in der dialektischen Verbindung von Theorie und Praxis neue Räume. Durch das gegenseitige Ergänzen des Schreibens und des Zeichnens finden Ideen zuvor unbekannte Formen. Die Untersuchung eines Themas wird breit gefächert.

Dabei bietet diese suchende Herangehensweise viel Platz für individuelles Schaffen. Das Zeichnen und das Schreiben haben eine unterschiedliche Virtualität, wie sie gestalterisch eingesetzt werden können.

So funktioniert dieser suchende Ansatz, gestützt auf zwei Medien, meiner Meinung nach auch als didaktische Methode, die sich entsprechend auf individuelle Vorgehensweisen anpassen lässt.

⁵⁹ Reinninger 2005.

⁶⁰ Kentridge 2016.

⁶¹ Kentridge 2016.

⁶² Eigene Beobachtungen aus dem Notizheft, 2020.

⁶³ Dreher 1982.

7. Quellenverzeichnis

1. Arte 2019

Streetphilosophy-Hab keine Angst!, Arte.tv, 23.03.2019.
(05. 05.2020, <https://www.arte.tv/de/videos/079461-005-A/streetphilosophy/>)

2. Barthes 2002

Roland Barthes, *ein fast manisches Verhältnis zu Schreibwerkzeugen*, in: Die Körnung der Stimme, Edition Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2002, S.197 -202.

3. Bauerle-Willert 2010

Dorothée Bauerle-Willert, *Nanne Meyer. Windstriche und Bilderwanderungen ...*, Text erschien in gekürzter Fassung in: "Linie. Line. Linea. Zeichnung der Gegenwart", (Kat.) hrsg. vom Institut für Auslandsbeziehungen, Bonn et al; Köln (DuMont) 2010. S. 84.
(10.05.20, <http://nannemeyer.de/DE/Texte/ueber-Nanne-Meyer/>)

4. Becker 2019

Maria Becker, *Botschaften aus dem Untergrund oder wie man beim Zeichnen das Denken, das heisst die Zensur der Vernunft, umgehen kann*, Artikel in der NZZ 05.06.19.

5. Dreher 1982

Anselm Dreher und Sigrid Mayer, *Zeichnen und Schreiben. Das bildnerische Werk des Schriftstellers Günter Grass 1954-77*, Band 1, hrsg. von Anselm Dreher, Hermann Luchterhand Verlag, Darmstadt und Neuwied, 1982.

6. Fabian 2013

Egon Fabian, *Die Angst. Geschichte, Psychodynamik, Therapie*, Band 5. der Schriftenreihe der Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien, hrsg. von Bernd Rieken, Waxmann Verlag, 2013.

7. Frey 2003

Hans-Jost Frey: *Lesen und Schreiben*, 2. Auflage, Urs Engeler Editor Basel und Weil am Rhein 1998, 2003.

8. Hildebrandt 2017

Toni Hildebrandt, *Entwurf und Entgrenzung. Kontradicpositive der Zeichnung 1955–1975*, Wilhelm Fink Verlag, 2017.

9. Hildebrandt/ Meyer 2011

Interview als Text: Nanne Meyer im Gespräch mit Toni Hildebrandt, Berlin, Atelierhaus Mengerzeile, 6. September 2011.

10. Honigmann 2006

Barbara Honigmann, *das Gesicht wieder finden*, Aufsätze und Essays, Edition Akzente Hanser, 2006.

11. Hustvedt 2012

Siri Hustvedt, *Nicht hier, nicht dort*, Essays, Rowohlt, Hamburg, 2012.

12. Kentridge 2016

William Kentridge, *Sechs Zeichenstunden*. Die Charles Eliot Norton Vorlesungen, 2012, hrsg. von Walther König, 2016.

13. Krauthausen/Nasim 2010

Karin Krauthausen und Omar W. Nasim, *Notieren, Skizzieren, Schreiben und Zeichnen als Verfahren des Entwurfs*, Diaphanes, Zürich, 2010.

14. Kunsthalle Fridericianum Kassel 2004

Katalog Kunsthalle Fridericianum Kassel: *In erster Linie... 21 Künstlerinnen und das Medium der Zeichnung*, 10.10.04 - 28.11.04, Redaktion: Barbara Heinrich, 2004.

15. Meyer 2020

Nanne Meyer, *Zufall der Zeichnung*, Texte über die Zeichnung, 2020.

(05.05.2020, <http://nannemeyer.de/DE/Texte/von-Nanne-Meyer/zum-Zeichnen/>)

16. Oeder 2008

Werner Oeder, *Extieme Explorationen, Autorenschaft aus dem Augenwinkel*, in: Autorenschaft in den Künsten, Zürcher Jahrbuch der Künste, ZHdK, Zürich 2008.

17. Reinninger 2005

Szann-Viola Reinninger, *Grau darüber: freie Sicht auf den Betrachter: Zeichnungen von Nanne Meyer*, Artikel in Schweizer Monatsheft: Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur, Band 85, 2005.

18. Ruf 2016

Oliver Ruf, *Kreatives Schreiben. Eine Einführung*, Narr Francke Attempo Verlag, Tübingen, 2016.

19. Schreier/Semff 2007

Christoph Schreier und Michael Semff, *Philip Guston, Arbeiten auf Papier*, 2007.

20. Schweizer Fernsehen und Radio 2015

Sternstunde Philosophie: Angst das Grundgefühl unserer Zeit?, 01.03.2015, SRF.
(20.05.2020, <https://www.srf.ch/play/tv/sternstunde-philosophie/video/angst---das-grundgefuehl-unserer-zeit?id=49e9c450-6e63-44e8-b736-298e4bc2bfb3>)

21. Eigene Beobachtungen aus dem Notizheft, Januar-Mai 2020

Emma Louise Fankhauser, *Eigene Beobachtungen aus dem Notizheft*, Januar-Mai, 2020.